



Anke Kuhl

COWBOY WILL NICHT REITEN

Illustriert von der Autorin

Klett 2014 • 40 Seiten • 13,95 • ab 4 Jahren • 978-3-95470-105-6

★★★

Der Wilde Westen ist ein sagenumwobenes Land, in dem Cowboys und Indianer leben und in dem es – wie es der Name schon sagt – wild daher geht. Das Fortbewegungsmittel der Cowboys ist bekanntlich das Pferd. Doch was macht nun ein Cowboy, wenn er Angst vor Pferden hat?

Dem Cowboy sind Pferde suspekt, denn er glaubt, dass Pferde, wenn sie erst einmal „losrennen“, nicht mehr stehen bleiben. Als plötzlich ein riesiges Pferd im Zimmer des spindeldürren Cowboys steht, ist ihm das „sehr unangenehm“. Das Pferd hat eher die Proportionen eines Elefanten, daher kann man die Sorge des Cowboys nachvollziehen, ebenso wie seinen Wunsch, dieses riesige Ungetüm schnell „zu entfernen“. Das ist nicht leicht, denn der Cowboy wohnt im dritten Stock, daher muss er das Pferd abseilen. Und so passiert was passieren muss: Dabei landet er auf dem Rücken des Pferdes und ein wilder Ritt durch die Wüste beginnt. Drei Tage lang reiten die beiden, bis der Cowboy aus Versehen das richtige Geräusch macht (Brrrrrrrrrrrrrrrrrr, wer hätte das gedacht?) und das Pferd stehen bleibt. Erschöpft fallen sie in einen tiefen Schlaf. Das Fazit des Cowboys nach diesem Ritt: „Nicht alle Pferde sind schlecht. Ich habe großes Glück gehabt, dass ich an eine der wenigen Ausnahmen gelangt bin.“ Da ist es schade, dass der Cowboy nicht die Erkenntnis hatte, dass es sein Verdienst war, dass das Pferd angehalten hat. Deshalb kann er seine Angst vor Pferden kaum begraben, denn es ist für ihn nur das eine Pferd, mit dem er klarkommt. Irgendwie eine Geschichte voller Missverständnisse...

Der Text des Bilderbuches ist sehr knapp gehalten, die Geschichte wird eigentlich durch die Bilder erzählt. Und die machen diese Geschichte zu dem was sie ist: ein absurd-phantasievoller Westernabenteuer. Die Illustrationen sind letztendlich das Highlight des Buches, sie entführen in die wilde Prärie der Cowboys und Indianer. Der Stil der Zeichnungen und vor allem der Cowboy selbst, erinnern an Lucky Luke-Comics. Die Grundaussage des Textes ist wohl, dass man seine Angst auch überwinden kann, wenn man mehr oder weniger zur Konfrontation gezwungen wird. Oder auch, dass man Pferde missverstehen kann? So ganz klar ist die Aussage der Geschichte nicht. Sie lässt Raum zu Spekulationen, was denn der richtige Umgang mit Angst ist, bietet aber meines Erachtens keine schlüssige Antwort. Klar, Angst sollte überwunden werden. Aber ist das wirklich das zentrale Thema des Buches? Eigentlich steht ja nur der Ritt im Vordergrund, also eher eine abenteuerliche Reise. Das Thema Angst geht dabei ein bisschen unter.



Dazu kommt die Frage, ob es wirklich wünschenswert ist, den Kindern zu vermitteln, dass sie sich nicht selbst entscheiden können, wann es Zeit ist ihren Ängsten gegenüberzutreten? Denn viel bewundernswerter ist es doch, wenn ein Mensch den Mut aufbringt, sich seinen Ängsten bewusst zu stellen.

Ich hätte gern mehr von dem Drahtesel erfahren, der Cowboy bis zu seinem wilden unbeabsichtigten Ritt durch den Wilden Westen begleitet hat. Das Titelbild vermittelte mir eher, dass es in dem Buch um Vermeidungsstrategien geht und eine lustige Geschichte vom Cowboy mit seinem Draht-esel erzählt wird.

Anke Kuhl wurde bereits für eines ihrer früheren Bücher ausgezeichnet, sie ist in erster Linie Illustratorin. Und in ihren Bildern erzählt sie noch andere Geschichten, nämlich wie die Indianer staunend das Pferd mit seinem Reiter vorbeirasen sehen, wie er sich in einer schaurigen Schlucht bemüht anzukleiden, wie er sich mit Wasser und Speise versorgt. Und so entsteht eine bizarre Reise, die irgendwie doch auch liebenswert ist.